

kopen; Themen) einer Lösung zugeführt werden. Eigene Arbeit bleibt freilich auch weiterhin keinem Verkünder erspart! Mit erfreulicher Pünktlichkeit wurden alle fünf Bände des Kommentars dem Prediger auf den Tisch gelegt. Indessen zeigte gerade die Alltagspraxis, daß sich die Mühe der Autoren lohnte. Wenn nämlich auch für einzelne Partien weitere bzw. ausführliche Kommentare keineswegs überflüssig sind, sicherte sich die vorliegende Serie mittlerweile einen festen Stamm von Homileten. Und dies ohne Zweifel nicht zuletzt deshalb, weil die Vf. es — ohne auf Gründlichkeit zu verzichten — einerseits verstehen, dem Vielbeschäftigten die Perikopen grundsätzlich und zugleich gerafft zu erschließen, darüber hinaus aber auch bedeutsame Einzelfragen angehen und nötige Perspektiven aufreißen.

Bamberg

Hermann Reifenberg

PÜGGELER FRANZ, *Konkrete Verkündigung, Methoden des pastoralen Wortdienstes*. (275.) Seelsorge-V., Freiburg 1970. Ln. DM 28.—.

Mit diesem Werk bietet P. dem Seelsorger und Katecheten eine reife Frucht enormer Sachkenntnisse und existentieller Gotteserfahrung. Er sieht die gesamte Verkündigung der Kirche in ihren vielfältigen Bereichen und Problemen. In fünf Hauptteilen, Verkündigung und Bildungsgesellschaft, Verkündigung durch Predigt, Verkündigung durch Gespräch, Verkündigung durch Glaubensunterweisung und Ausblick, wird in einer klaren und theologisch fundierten Sprache eine Fülle von neuen Erkenntnissen und Zusammenhängen dargeboten.

Das neue Reden über Gott, die Profanitätserfahrung des heutigen Menschen, die Auflösung aller Tabus stellen allzu simple patriarchalistische und intellektualistische Verkündigungspraktiken in Frage. Dagegen liegt die Chance beim Dialog darin, daß das Gespräch pädagogisch und andragogisch wirkungsvoller ist als die Predigt.

Die heutige Krise des Glaubens impliziert auch das kirchliche Lehramt, von dem man mehr Hilfen und Anregungen zur Aktivierung des Glaubens und bessere Konzentration auf die wesentlichen Glaubensaussagen erwartet, weniger Konformismus, dafür aber mehr Solidarität auch mit der theologischen Wissenschaft. Die innerkirchliche Kritik macht auch vor dem bischöflichen Lehramt nicht halt. Zur Abfassung von Hirtenstreiben, die man besser als Briefe des Bischofs versenden sollte, sollten gläubige Fachleute mitherangezogen werden.

Die Zukunft wird dem Dialog gehören, eine Form davon ist das Glaubensgespräch, das in allen kirchlichen Gruppen mit Ernst und Verantwortung gepflegt werden sollte. Einer Intensivierung und Extensivierung der kirch-

lichen Erwachsenenbildung kommt große Bedeutung bei.

Die Abhandlung über die Predigt ist eine kurzgefaßte Bilanz moderner homiletischer Erkenntnisse, die jeder Prediger beachten muß. Ob die kerygmatische Utopie einer neuen Form der Fronleichnamsprozession sich auch erfolgreich realisieren läßt, müßte erprobt werden.

Die vielen Anregungen, die der erfahrene Religionspädagoge für die Glaubensunterweisung in der Schule und für die Jugendseelsorge gibt, werden vielen müden und resignierten Katecheten weiterhelfen. Auch die Schüler erwarten sich heute eine für ihr Leben brauchbare Daseinsanalyse und eine aufbauende Lebenshilfe, sie verlangen ein konkretes Verhaltensmuster und eine Übersetzung der Grundaussagen der Bibel in die heutige technische Welt. Es geht um einen existentiellen und nicht so sehr um einen rationalen Gottesbeweis. Mehr Feuer, mehr Faszination, mehr Sensation der Gotteserfahrung müßte in unserer christlichen Verkündigung spürbar sein. Ob auch die in den Ausblicken eröffneten Perspektiven sich realisieren lassen, wird die Zeit erweisen, aber Realutopien werden hier aufgezeigt, die dem kirchlichen Verkündiger wieder Hoffnung und Zuversicht geben.

Graz

Karl Gastgeber

LÄPPLE ALFRED, *Christusverkündigung im Kirchenjahr*. Band B. (255.) Don-Bosco-V. München 1969. Ln.

Läpples Predigthilfe nach der neuen Perikopenordnung ist in Anlage, Druck, Zielsetzung und Inhalt so entwandend „praktisch“, daß man sich ihrer umso lieber bedient, je unmittelbarer die Predigtverpflichtung drängt. Für jeden Sonntag findet man die Perikopen angegeben; dann folgt unter der problematischen Überschrift „Liturgisches Kolorit“ ein — oft genialer — Versuch, den inkohärenten Texten ein gemeinsames pastorales Ziel zu entnehmen. Wer dieser Anregung folgt, bewahrt seine Gemeinde jedenfalls vor einem ziellosen oder widersprüchlichen Wortgottesdienst. Dann folgen eine allzu kurze, aber meist kompetente und wieder sehr „brauchbare“ Exegese zum Evangelium — die anderen Lesungen werden nicht mehr behandelt — und Hinweise auf „Anliegen der Verkündigung“, die sich fest oder beiläufig aus dem Text ergeben. Es bleibt die Gefahr, daß auf solcher Basis am Text vorbei gepredigt wird; der eigentliche Sinn der Perikopen erscheint oftmals gleichwertig unter periphere Beobachtungen des homiletischen Beraters eingeordnet. Aber die Beratung geht nie am Gesamtsinn der Schrift vorbei, erscheint nie geistlos oder eben „unpraktisch“. Läpples Sprache ist lebendig und unverbildet und deshalb gut lesbar. Als pastorales Ziel wird deutlicher die

Stabilisierung als die Erneuerung der gegenwärtigen Gemeinden angestrebt.

ZÜCHBAUER FRANZ, *Verkündigung im Zeitalter der Massenmedien*. Mit Beiträgen von Fritz Fischer und Gerhard Schmid. (198.) Kösel, München 1969. Kart.

Z. bestreitet das erste Drittel des Buches mit gedrängter Information über Stand und Prognose von Film und Fernsehen und nachdrücklichen wie kompetenten Mahnungen, Bedeutung und Chance der modernen Massenmedien im Raum der kirchlichen Verkündigung ernst zu nehmen. Praktische Vorschläge leiten an, in der Verkündigungspraxis, in Bildungsveranstaltungen, im Religionsunterricht und in der freien Jugendarbeit trotz und mit Hilfe der Medien erfolgreich zu arbeiten. Bei der Lektüre fällt auf, daß Z. im Gegensatz zum Großteil derer, die vom kirchlichen Erfahrungsbereich her über Massenmedien urteilen, ein entschieden positives Verhältnis zu diesen hat und die gebotenen Chancen mit persönlichem Engagement zur Sprache bringen kann. Freilich müßte man der Ehrlichkeit halber, wo über die gesprächsanregende Wirkung von Fernsehsendungen verhandelt wird, auch vom gesprächstötenden Dauerbetrieb der häuslichen Fernsehempfänger reden und, wo es um den Informationswert der Wort- und Bild-Kombination geht, auch über das Auslösen der eigenen, schöpferischen Bildgestaltung, dem nur wenige TV-Zuschauer ganz entgehen werden. Aber all dies ist innerhalb der Kirche ohnehin fest genug und gar zu einseitig im Bewußtsein und wird bei Z. endlich einmal positiv ergänzt.

Im zweiten Teil wendet F. Fischer, Referent für audiovisuelle Hilfsmittel beim Deutschen Katechetenverein, die grundlegende Reflexion auf die unterrichtliche Praxis an. Er exemplifiziert an verschiedenen konkreten Modellen, die er selbst im Unterricht, in der offenen Jugendarbeit und in der kirchlichen Erwachsenenbildung erprobt hat. Im Anhang dazu gibt H. Hoersch Einblick in die Vielfalt von katechetisch geeigneten Spielfilmen, wobei Themenkreis, Verleihfirma und Spieldauer vermerkt werden.

G. Schmid schließlich vermittelt Ergebnisse seiner eigenen Forschungstätigkeit am sprechkundlichen Institut der Universität München und Ergebnisse der amerikanischen Kommunikationsforschung. Seine Aufgabe war es während längerer Zeit, die Beiträge zum „Wort zum Sonntag“ im deutschen Fernsehen zu untersuchen und zur rhetorischen „Optimalkodierung“ der geistlichen Information beizutragen. Seine Feststellungen und Ratschläge sind größtenteils nicht nur für die Ansprache über Funk, sondern für jede Form geistlicher Rede von Bedeutung.

München

Winfried Blasig

ASZETIK

PRONZATO ALESSANDRO, *Unbequeme Evangelien*. (294.) Knecht, Frankfurt/M. 1970. Ln. DM 22.—.

Vf. schreibt in diesem Buch Kommentare zu ausgewählten Texten aus den Evangelien. Dabei beschäftigen ihn allerdings kaum exegetische oder bibeltheologische Probleme; er nimmt wesentliche evangelische Impulse auf und spricht sie akzentuiert in die Praxis des Lebens hinein. Auch für P. sind die Evangelien eine frohe Botschaft. Sie können allerdings in ihrem eigentlichen Wesen nicht wirksam werden, solange im Menschen noch Gegenkräfte wie Egoismus oder Trägheit da sind. Es muß ihnen also erst durch dieses Gestrüpp menschlicher Fehlhaltungen hindurch ein Weg geschlagen werden. Und das tut Vf. mit Temperament. Unter seiner Feder werden die Evangelien zur Herausforderung, er unterstreicht das Provokierende, das in ihnen steckt. So scheuchen sie auf, zwingen zum Nachdenken und zur Überprüfung der eigenen Lebenspraxis; sie werden unbequem. Jesus erscheint als einer, der die Krisis bringt und den Menschen vor die Wahl stellt.

So ist der Ton streckenweise betont moralisierend, aber in einer sprachlichen Form, die Geist, Schärfe und Witz in sich hat und daher nicht auf die Nerven, sondern auf den Nerv geht. Es ist dem Leser überlassen, die einseitig gesetzten Akzente zu ergänzen und seinen Blick auf das Frohmachende und das Friedenwirkende der evangelischen Botschaft auszuweiten.

Linz

Stefan Hofer

HORATCZUK MICHAEL, *Gedacht, gesagt... von „Aggiornamento“ bis „Tradition“*. (148.) Herder, Wien 1970. Paperback S 60.—, DM 9.80.

Wir alle sind gewohnt, daß alle Diskussionen sich so ähnlich abspielen wie die Schneeballschlachten der Buben. Nur daß man sich nicht mit Schneebällen, sondern mit Schlagworten bewirft. Aber während Schneebällen harmlos sind, sind es Schlagworte gewiß nicht. Es entgeht uns auch nicht, daß jedes Jahr, vielleicht sogar jeden Monat neue Schlagworte erfunden werden — nicht nur politische, soziologische, philosophische, sondern leider auch theologische. Vf. gab sich die Mühe, diese Schlagworte unvoreingenommen in die Hand zu nehmen, sie gründlich zu untersuchen, einen eventuellen Wahrheitskern anzuerkennen, aber auch das Schillernde, Zweideutige und Verlogene des großen Wortes aufzuzeigen. Ich habe den Eindruck, daß dies Büchlein ein paar Kilo einer gewissen theologischen Literatur aufwiegt — jene Theologie, die es darauf abgesehen hat, alles zu verunsichern.